

GESCHICHTE DER MISSIONEN UNTER DEN INDIANER-STÄMMEN DES RIO-NEGRO-TALES*

von P. Franz Knobloch CLJ

IV

KAPUZINER UND FRANZISKANER AM RIO NEGRO (1852—1888)

1822 proklamierte Dom Pedro de Alcantara, Sohn des portugiesischen Königs Dom João VI., die Unabhängigkeit Brasiliens und wurde am 1. 12. 1822 zusammen mit seiner Gemahlin Dona Leopoldina Carolina Josefa von Habsburg-Lothringen, Tochter des österreichischen Kaisers Franz I., zum Kaiser Brasiliens gekrönt. Somit blieb zunächst das Herrscherhaus der Braganza an der Regierung und mit ihm der „Bund von Thron und Altar“, d.h. das römisch-katholische Christentum blieb Staatsreligion. Leider wurde infolge starker freimaurerischer Einflüsse die Stellung der Kirche sehr untergraben. Ein Beispiel dafür ist die Säkularisierung des Christus-Ordens.

Bestehen blieb auch das System der weltlichen Indianerdirektoren, das die völlige Zerrüttung der einst blühenden Indianerdörfer zur Folge hatte¹.

Die Zeit Dom Pedros I. war viel zu bewegt, um ihm die Neuordnung der Missionen zu gestatten. Der frühe Tod der frommen Kaiserin tat das Übrige, um die religiösen Angelegenheiten zu vernachlässigen. Erst unter der langen Regierungszeit ihres Sohnes Dom Pedro II. (1840—1889) kam es am Rio Negro zu einem Neuaufblühen der Indianermissionen.

Am 5. 9. 1850 wurde durch kaiserliches Dekret die neue Provinz Amazonien errichtet, aber erst 1852 trat der erste Gouverneur, João Batista de Figueiredo Tenreiro Aranha, sein Amt an. Aranha, Ritter des Christusordens, nahm seine Verpflichtungen in jeder Hinsicht sehr ernst. Unterrichtet vom geschwächten Gesundheitszustand des Frei José dos Santos Inocentes, O. Carm., unternahm er die nötigen Maßnahmen zur Restauration der Missionen am Rio Negro. Im Einvernehmen mit dem Generalvikar P. Joaquim Gonçalves ernannte er den Kapuziner Frei Gregorio José Maria de Bene zum Vikar des oberen Rio Negro und zum Missionar der Flüsse Uaupés und Içana.

Am 19. 3. 1852 nahm Frei Gregorio in São Gabriel Besitz von seinem Missionsgebiet. Es ist kaum glaublich, welch gewaltige Arbeit dieser seeleneifrige Priester in weniger als zwei Jahren vollbrachte. Am 6. 5. 1852 reiste er mit einem Ruderboot nach S. Jeronymo am Rio Uaupés. Hier traf er sich mit verschiedenen Häuptlingen, die seine besten Mitarbeiter wurden: Faustino vom Stamme der *Cubeo*, José vom Stamme der

* s. Heft 2, 81—97

¹ A. C. FERREIRA REIS: *A conquista espiritual da Amazonia* (S. Paulo 1942) 65ss;
A. BRUZZI ALVES DA SILVA: *A civilização indigena do Uaupés* (S. Paulo 1962) 19

Anana, Gregorio vom Stamme der *Piratapua* und Miguel vom Stamme der *Tucano*. Diese begleiteten den Missionar in ihre Dörfer Mutum-Cachoeira (heute Kolumbien), Aracapury, Caruru-Cachoeira, Jabutirape-cuma, Paporis, Pacu-Cachoeira, Jauareté-Cachoeira, Iuquirarapecuma, S. Jeronymo, Nanarapecuma und S. Joaquim. In diesen Dörfern kam Frei Gregorio in Berührung mit Angehörigen folgender Stämme: *Anana*, *Arapassu*, *Cubeo*, *Cucuani*, *Cutia*, *Dessana*, *Iarauasu*, *Iririana*, *Iurua*, *Macu*, *Piratapua* und *Tucano*².

Außer den bereits genannten Dörfern wurden in kürzester Zeit neue gegründet: *Trovão*, *Pitunarapecuma*, *Inuitera*, *Canuri*, *Corocoro*, *Iurarapecuma*, *Micurarapecuma*, *Ananarapecuma*, *Taracua*, *Ambaina*, *Iviturarapecuma* und *Umari*. In ihnen wurden Indianer aus folgenden Stämmen angesiedelt: *Bauna*, *Beiju*, *Cainatari*, *Carapana*, *Giboia*, *Irauassu*, *Iurupari*, *Onça*, *Pecassu*, *Tapiera* und *Tocandira*. — Wiederhergestellt wurden die alten Siedlungen am Rio Uaupés: *Cuerari*, *Maquaquinha*, *Micurigarapana*. Am Rio Tiquié wurden die Dörfer *Santa Isabel de Tucano*, *Nossa Senhora de Nazareth de Irirapassu*, *São José de Maracajú* und *São Pedro de Turigarapé*, am Rio Papuri das Dorf *Santa Luzia do Turigarapé* gegründet.

Auf Vorschlag von Frei Gregorio ernannte die Regierung den Kaufmann und Polizeileutnant Jesuino Cordeiro, Kenner des „Neengatú“ (Tupi-Guarani) und anderer Indianersprachen, zum Direktor der Indianerdörfer am Uaupés und Içana. Im Auftrage Frei Gregorio's gründete er noch einige weitere Dörfer: *Aracaporis-Cachoeira* mit *Cubeo*-Indianern, *Iurupari-Cachoeira* mit *Tatupias*-Indianern und *Iuhy-Cachoeira* mit *Umauas*-Indianern³.

Die Karten Frei Gregorio's Maria de Bene von 1853⁴ verzeichnen die hauptsächlichlichen Dörfer am Rio Uaupés mit folgenden Indianerstämmen⁵:

Mutum-Cachoeira: *Cubeo*, *Tocandira*, *Tapira*, *Picassu*, *Bauna*, *Macu*

Mucura-Rapecuma: *Itariana*, *Cubeo*, *Beiju*

Aracapuri: *Anana*, *Deçana*, *Cubeo*, *Giboia*

Pacú-Cachoeira: *Onça*, *Quaty*, *Tapira*, *Cainatari*, *Capiti*

Carurú-Cachoeira: *Itariana*, *Anana*, *Piratapua*, *Cubeo*, *Baniua*, *Deçana*

Jabutí-Cachoeira: *Cutia*

Jauareté-Cachoeira: *Itariana*, *Tucano*, *Piratapua*, *Baniua*

Juquirá: *Jurua*, *Tucano*, *Piratapua*, *Deçana*, *Itariana*

São Jerônimo: *Itariana*, *Tucano*, *Piratapua*, *Deçana*, *Arapaço*, *Anana*, *Cubeo*

Nana-Rapecuma: *Tucano*, *Deçana*, *Arapaço*, *Dacu*, *Itariana*, *Carapana*, *Irauassu*

São Joaquim: *Cainatari*, *Macu*, *Piratapua*, *Cubeo*, *Tucano*, *Irauassu*, *Baniua*,

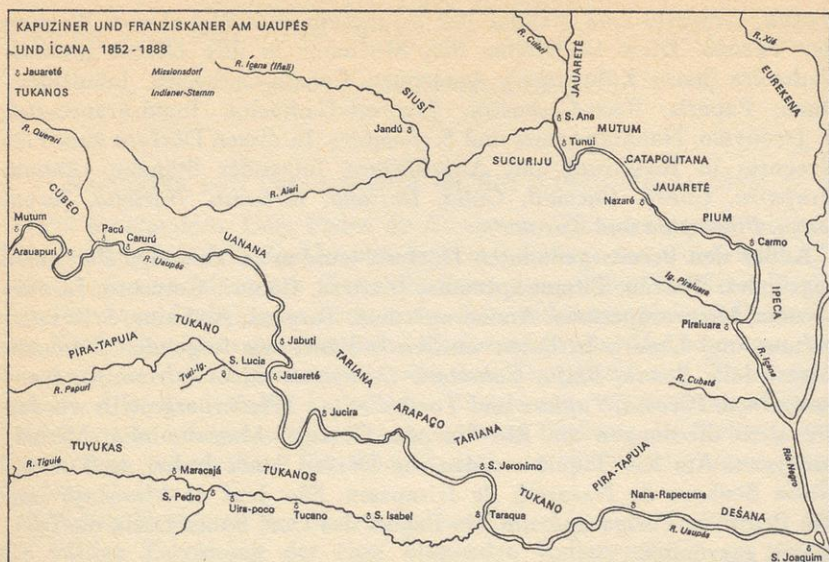
Itariana, *Arapaço*, *Jurupari*, *Carapana*, *Tabaiana*, *Itariana*, *Deçana*, *Macu*, *Cocuane*

² P. MASSA: *De Tupan a Cristo* (Rio de Janeiro 1965) 99

³ *ibid.*, 98s

⁴ *Archivo de Amazonia* (23. 10. 1906), vol. I, n. 2, pp. 32—39

⁵ SILVA, 40s; F. COSTA: *Carta Pastoral* (Fortaleza-Ceará 1909) 49s



In den vier Dörfern am Rio Tiquié: Santa Isabel de Tucano, N. S. de Nazaré de Uira-Poço, São José de Maracajá und São Pedro de Turi-Igarapé waren es vor allem *Tucanos*, im letzten aber auch viele *Tuyucas*, die dort zusammen mit *Miriti-Tapuias* angesiedelt wurden.

In den beiden Dörfern am Rio Papurí wurden in Santa Luzia de Tur-Igarapé *Tucanos* und in São Gregorio Magno *Piratapuias* angesiedelt⁶.

Frei Gregorio missionierte auch am Rio Içana und gründete dort 12 Missionsdörfer, deren Bewohner verschiedenen Sippen der westlichen *Baniva* (Baniva des Içana) angehörten⁷:

Nossa Senhora do Carmo: *Pium-Tapua*

Nossa Senhora de Nazaré: *Catapolitani, Jauarete, Mutum-Tapua*

São Antonio de Tunuhí: *Baniva, Jauarete, Mutum-Tapua*

Sant' Ana de Cuiari: *Molineni (Sucuruju und Tapua)*

São Lourenço de Jandú-Cachoeira: *Jandu-Tapua, Oaliperi-Dakeni (Siusi)*

São João de Cuiapani: *Tatu-Tapua, Capiti, Ipeca, Tapira-Tapua (Anta)*

Cuianateruma: *Tatu-Tapua*

São Pedro de Cumané: *Tatu-Tapua, Capiti, Ipeca, Tapira-Tapua, Oaliperi-Dakeni (Siusi), Quatitu, Unicuena* (Das Dorf zählte 1856 64 Personen.)

São Agostinho de Japú (Napu?) Cachoeira: *Capiti, Ipeca, Oaliperi-Dakeni*

São José: *Huhuteni* (diese besaßen am Puraque-Lago am unteren Aiari zwei Malokas, d. h. Gemeinschaftshäuser), *Jandu-Tapua*

Sítio Firmiano: *Baniva*

Sítio São Matheus: *Baniva*

Außer diesen Stämmen wurden auch die *Djauí-Minaneí* (*Onça*), eine Familie der *Carutana*, missioniert, die gegenwärtig im Dorfe Pirajauara wohnen; ebenso

⁶ MASSA, 98/61; SILVA, 19

⁷ MASSA, 98/53—58. 61. 62. 65

die *Pajauricune* im Dorfe São Bento. (Letzteres zählte 1856 29 Personen in 5 Häusern.)

Am 25. 8. 1853 kam Frei Gregorio nach São Joaquim am unteren Uaupés. Hier verblieb er längere Zeit, weil sich sein Gesundheitszustand dauernd verschlechterte. Aus diesem Grunde mußte er sich 1845 endgültig nach Manaos zurückziehen. Damit endeten vorerst die Missionen am Uaupés und Içana.

Von 1855 bis 1876 war P. Manoel de Sant' Ana Vikar von São Gabriel und P. Manoel Raymundo Alves Vikar von Barcellos. Frei Fidelis Honório Rodrigues Guedes war von 1857—1867 Vikar von Tomar und 1865 Pater Samuel Vikar von Moura⁸. Während dieser Zeit kamen nochmals Missionare zum Uaupés und Içana. Es waren P. Romualdo Gonçalves de Azevedo und Frei Manoel de Sant' Ana Guedes. 1878 zogen sich aber auch diese zurück⁹.

1882 kam der Kapuziner Frei Venâncio Zilocchi an den Uaupés und schlug seinen Standort im Dorfe Taracua auf, etwas oberhalb der Mündung des Rio Tiquié. 1883 sandte die Provinzregierung von Amazonien ihm fünf Franziskaner zu Hilfe: Frei Matheus Camioni, Frei Geraldo Marchetti, Frei Samuel Mancini, Frei Iluminato José Coppi und Frei Stanislaus Luiz. Frei Venancio Zilocchi errichtete daraufhin seine Residenz in Tucano-Cachoeira am Rio Tiquié, Frei Iluminato Coppi in Ipanore-Cachoeira am Rio Uaupés und Frei Matheus Camioni in Taraquá. Während dieser Zeit wurden die Dörfer des oberen Rio Negro von Frei Conrado Mari besucht¹⁰.

Dem Eifer der Franziskaner und Kapuziner gelang es, folgende Dörfer wiederherzustellen:

am Rio Uaupés: Trovão, N.S. da Conceição de Micura-Rapécuma, S. Francisco de Taracua, Iviturapécuma, S. Miguel de Inquirapécuma, S. Antonio de laureté, Umari, Iutica, Aracaporí und Micurigarapaua,

am Rio Tiquié: Santa Isabel de Tucano, N.S. de Nazareth de Uiraposo, S. José de Maracajá, S. Pedro de Turigarapé,

am Rio Papuri: Santa Luzia de Turigarapé,

am Rio Kerary: Kerary,

am Rio Codiari: Mutum,

am Rio Içana: Tucano, Matirica, S. Pedro, Pirayauara, Camarão, S. Antonio, Sant' Ana, Villa Nova, S. Antonio Alto, Latupirera, S. Sebastião de Corocoro, Tunui, Arutiparaná und Iandú¹¹.

Hinsichtlich der Missionsarbeit unter den Indianerstämmen erhielten sich folgende Aufzeichnungen: Am Rio Içana bekehrten die Kapuziner oder Franziskaner 892 *Carapaná-Tapuia*. Es bestätigt sich damit, daß Angehörige dieses Stammes damals am Içana anzutreffen waren. Dies

⁸ *ibid.*, 99

⁹ *ibid.*, 99s

¹⁰ *ibid.*, 100

¹¹ *ibid.*, 100

war 1888. — Am Rio Uaupés besuchten die Missionare die *Curati*, von denen einige in Missionsdörfern angesiedelt wurden, ferner die *Curera* am Rio Codaiari, von denen 786 bekehrt wurden, die *Maku*, von denen 669 gewonnen werden konnten. Von diesen 669 waren jedoch nur 162 bereit, sich in einem Missionsdorf anzusiedeln. Am Rio Papuri wurden 324 *Piratapuaia* bekehrt. Besonders erfolgreich gestaltete sich die Missionsarbeit der Kapuziner und Franziskaner von 1880—1888 unter den *Tarianas*. In 11 Dörfern wurden 2272 Angehörige dieses *Aruak*-Stammes angesiedelt¹².

Die Häuptlinge („Principal“, „Capitão da Missão“, „Tuxaua“) wurden nach einem von P. Bálzola in S. Pedro am Rio Tiquié aufgefundenen und von Frei Zilocchi ausgestellten Dokument an den Häuptling João Silgueira zu verschiedenen Diensten herangezogen und für die Ausführung verantwortlich gemacht. So sollten sie z. B. für die Kapelle und die Missionsresidenz Sorge tragen, die Indianer anhalten, Häuser sowohl für sich als auch für die Notwendigkeit der Mission zu errichten, Wald zu roden und Pflanzungen für den eigenen Bedarf anzulegen. Außerdem hatte der Häuptling alle drei Monate einen Boten an den Missionar zu senden mit Angaben über Geburten, Sterbefälle, Krankheiten und andere Neuigkeiten. Endlich hatten sie auch Leute zu stellen, um den reisenden Missionaren bei Überwindung der Stromschnellen behilflich zu sein¹³. Dieses Dokument wurde 1882 ausgestellt, 1885 von Frei G. Marchetti und 1886 von Frei M. Camioni bestätigt.

Die so hoffnungsvoll begonnenen Missionen fanden 1888 ein jähes Ende, nachdem sie unter einer indianischen Bevölkerung von rd. 2000 Personen acht Jahre lang segensreich gearbeitet hatten. In diesem Jahre zogen sich alle Missionare nach Manaus zurück¹⁴.

Schwierigkeiten und Hindernisse der Missionsarbeit

Wohl eine der größten Schwierigkeiten für die Arbeit der Kapuziner und Franziskaner waren die dauernden Unterbrechungen infolge Personalmangels der Missionare. Diese Unterbrechungen trugen dazu bei, den Eifer und die Hilfsbereitschaft der Indianer oftmals wesentlich zu mindern. Schwierigkeiten bereitete auch die Natur, das ungewohnte feucht-heiße Klima und oft das Fehlen der notwendigsten Hilfsmittel. Hindernisse waren vor allem verschiedene Indianeraufstände.

1) *Cabanagem* (1835—1840): Eine Konföderation entlaufener und rebellischer schwarzer Sklaven mit verschiedenen Indianerstämmen, die in verschiedenen Gegenden von Grão Para auftrat. Am mittleren Rio Negro wurden sie von Ambrosio Ayres, dem „Bararoa“, geschlagen, der 1836

¹² *ibid.*, 55. 57. 59. 62s

¹³ SILVA, 463s

¹⁴ MASSA, 100; REIS, 93

Barcellos und 1840 Santa Isabel einnahm. Damit endete diese Rebellion¹⁵.

2) *Die Messianische Revolte des „Christus“ von Juquira* (1855—1858): Der „Christus“ versammelte in Juquira-Rapecuma am Rio Uaupés an die Tausend Indianer aus verschiedenen Dörfern und Stämmen und erklärte den Weißen den Krieg. Die vom Gouverneur P. J. Furtado gesandten Soldaten zerstreuten die Indianer am 24. 11. 1857. Der „Heilige Vater“, die „Heilige Maria“ und der „Heilige Laurenzius“ wurden nach Manaos deportiert, der „Christus“ konnte entkommen. Im folgenden Jahr gelang es der Militärexpedition, begleitet von P. Romualdo Gonçalves de Azevedo und Fr. Emanuel de Sant’ Ana Salgado, in einem neuerlichen Treffen den „Christus“ zu stellen, der bei diesem Treffen fiel¹⁶.

3) *Der „Christus“ von Piraiauara* (1855): Im Dorfe Piraiauara am gleichnamigen Fluß nahe seiner Mündung in den Rio Içana taufte 1855 ebenfalls ein „Christus“. Beim Nahen des Militärs zerstreuten sich seine Anhänger, und von da an hat niemand mehr von dem „Christus“ gehört¹⁷.

4) 1859 brach am Rio Uaupés eine neue Indianerrevolte messianischen Charakters aus. Die Führer legten sich die Namen Chriti oder verschiedener Heiligen bei¹⁸.

5) *Aufstand des Pagé Vincente Christo von Umarí*: Dieser Aufstand ereignete sich kurz vor der Ankunft des Frei Venancio in Taraqua. Der ganze Uaupés von S. Joaquim bis hinauf nach Jurupari-Cachoeira stand im Aufruhr. Auch dieser Aufstand trug messianischen Charakter und wurde von einem Mediziner entfacht¹⁹.

6) *Revolte des Jurupari*: Diese Revolte war die gefährlichste von allen. Der Grund dazu war folgender: 1888 glaubten die Franziskaner, die Indianer seien im Christentum soweit gefestigt, daß man frontal gegen ihre religiösen Bräuche und Praktiken vorgehen könne. So wagten sie es in Taraqua, öffentlich in der Kirche die geheiligten Flöten des Jurupari allen, auch den Frauen und Kindern, zu zeigen. Jurupari (von den Tucanos auch Washti genannt) ist eine mythologische Persönlichkeit, wahrscheinlich ein Kulturheros und Gesetzgeber, dessen heilige Flöten niemals eine Frau oder ein Kind ansehen darf. Die Folge war fatal. Der Mediziner Ambrosio von Jauareté rief zum Kampfe auf, dem sich die beiden Hauptstämme der Tucanos und Tarianas unverzüglich anschlossen. Auf dringendes Anraten des Häuptlings von Taraqua zogen sich daraufhin alle Missionare nach Manaos zurück²⁰.

Kritik an der Kapuziner- und Franziskanermission

Es besteht kein Zweifel daran, daß auch diese Missionare, wie schon vorher die Karmeliten, den natürlichen Stammesgemeinschaften der Lan-

¹⁵ E. BIOCCA: *Viaggi tra gli Indi Alto Rio Negro — Alto Orinoco*, Appunti di un biologo (Roma 1965) 22—25; MASSA, 97

¹⁶ BIOCCA 25—33; SILVA, 469/106

¹⁷ BIOCCA, 26

¹⁸ Id., 24

¹⁹ Id., 25

²⁰ Id., 26—29

desbevölkerung kaum Bedeutung beimaßen. Das beweist zur Genüge die stammesmäßig buntgemischte Zusammensetzung der Missionsdörfer. Ebenso fordert die allzurasche Einführung fremder Kulturelemente Kritik heraus, ganz besonders das offene Vorgehen gegen religiöse Bräuche, das oft genug das Ende der Mission zur Folge hatte²¹. In diesem Zusammenhang erwähnt BEKSTA²², der alte Medizинmann (Pagé) von Uira-Poço am Rio Tiquié habe als Kind noch Frei Venancio Zilocchi gekannt, der, um seinen zivilisatorischen Sieg zu dokumentieren, die langen Haare der Indianer abschnitt und sie in drei Schachteln an die Regierung sandte. So geschehen 1882—1883!

Endlich geht aus dem bereits erwähnten Dokument des Frei Venancio Zilocchi für den Häuptling João Silqueira hervor, daß die Missionare ein strenges Verbot für den Verkauf von *Macús* erließen²³. Diese *Macú*-Indianer dürften wahrscheinlich die Urbewohner des Gebietes sein und wurden von den anderen Stämmen unterworfen. Sie unterschieden sich von den übrigen Indianern durch verschiedene Rassenmerkmale, ihre Sprache und Bräuche. Sie durften mit Angehörigen anderer Stämme keine Ehen eingehen und auch nicht an deren Festen teilnehmen²⁴. Wir haben es in diesem Fall mit einer echten Rassentrennung zu tun, die fast unüberwindlich schien. Das Verbot des Verkaufes dieser Indianer an weiße Händler war gewiß sehr lobenswert, hat aber sicher den Unwillen der anderen Stämme erregt.

Abschließend darf gesagt werden, daß für das Verhalten der Missionare, die im Zeitalter des Imperialismus wirkten, dasselbe gilt, was Prof. FOCHLER-HAUKE von den Erforschern und Kolonisatoren in Afrika geschrieben hat: „So verschieden Cecil Rhodes, Lord Lugard, Harry Johnston, Stanley und Livingstone, General Faidherbe und Marschall Lyautey, Gustav Nachtigal, Heinrich Barth und Karl Peters als Charaktere waren, so fühlten sich doch alle berufen, den abendländischen Lebensbereich auf Afrika auszuweiten²⁵“. Für unsere Missionare gilt dasselbe für Amerika.

Verfehlt jedoch erscheint es, alle Schuld für die Entwicklung den Missionaren aufbürden zu wollen, wie dies bei Dr. BIOCCA geschieht, der die Handlungen anderer Vertreter unserer Zivilisation (Beamte, Soldaten, Händler, Abenteurer usw.) kaum berücksichtigt. Trotz aller Fehler und Schwächen waren die Missionare noch immer die besten, was kein Geringerer als der Gouverneur REIS mit folgenden Worten bezeugt: „Das titanische Unternehmen, die geistliche Eroberung Amazoniens, unternommen

²¹ ID., 22—35

²² C. BEKSTA: 'Expêriencias de um Pesquisador entre os Tukano.' Separatum aus *Revista de Antropologia* 15/16 (S. Paulo 1967 und 1968) 109s

²³ SILVA, 463

²⁴ A. GIACONE: *Pequena gramática e dicionário Português-Hubde-Nehern ou Macú* (Recife 1955) 1—5

²⁵ G. FOCHLER-HAUKE: *Das politische Erdbild der Gegenwart*. Völker und Staaten der Dritten Welt (Berlin 1968) 37

durch die verschiedensten Orden, stellt eines der denkwürdigsten und besten Kapitel der Geschichte der gegenwärtigen Kultur dar²⁶.“

Sonderformen religiöser Feste am Rio Negro²⁷

In verschiedenen Gegenden des Rio Negro werden zu gewissen Tagen und Zeiten eigenartige Feste gefeiert. So das „Fest des hl. Joachim“ auf der Insel Taiaçú (Schweineinsel), etwas unterhalb des Ortes, wo einst das Dorf Castanheiro Novo stand, die „Festa de São Pedro“ in der Ortschaft S. Pedro, die „Festa de São Joaquim“ am unteren Uaupés, die „Festa da Santa Ana“ in Sant' Ana am oberen Rio Negro, die „Festa de São Felipi“ in Guadanape am unteren Rio Cubate (rechtsseitigen Nebenfluß des Içana), die „Festa do Carmo“ in der Ortschaft Carmo am Rio Içana u.a.m.

Einige dieser Orte, wie S. Joaquim und S. Ana, sind während des ganzen Jahres unbewohnt, werden aber für die Festzeit in Ordnung gebracht. Nach dem Feste, das 8—14 Tage dauern kann, stehen sie wieder verlassen da. Derjenige, der das Fest veranstaltet, wird „Dono do Santo“ genannt. Er ist der Besitzer des Bildes oder der Statue des Heiligen, dessen Fest gefeiert wird. Er hat dafür zu sorgen, daß alles gut vorbereitet ist. Für die Ordnung während des Festes sorgt jedoch ein anderer, der „Mordomo“. Zusammengetragen werden Früchte aller Art, vor allem Bananen und Reis, dann Fische, aber auch alkoholische Getränke. Die Bananen werden auf ein hölzernes Gerüst zum Reifen aufgehängt. Wenn jemand vorzeitig eine Frucht stiehlt, erhält er vom „Mordomo“ eine Buße, die aus mehreren Gebeten (Vater Unser und Gegrüßet seist Du, Maria) bestehen kann.

Zu Beginn des Festes wird ein Altar errichtet, auf dem das Bild oder die Statue des Heiligen aufgestellt wird. Vor diesem Bilde betet das Volk die Litanei des Heiligen oder die Lauretanische Litanei. Nachts werden viele Lichter angezündet und religiöse Lieder gesungen. Nach Beendigung des religiösen Teiles beginnen die weltlichen Festlichkeiten, meist Tanz. Der Alkohol trägt oft dazu bei, daß diese Feste in Unordnung ausarten.

Viele der heutigen Salesianermissionare haben diese Feste, vor allem wegen ihrer Exzesse, verurteilt. Damit erreichten sie aber nichts. Einige ältere Missionare, wie P. Martin Maltan, P. Carlos Galli und P. Josef Schneider, beurteilten diese Feste, besonders in ihrem religiösen Kern, viel positiver. Eine Wendung kam erst mit P. João Badalotti. Er stellte die These auf, der Missionar müsse bei den Festen zugegen sein und dafür Sorge tragen, daß diese in vergangenen Jahrhunderten zweifellos christlichen Feste wieder ihren ganzen religiösen Inhalt zurückgewinnen. Dieser Meinung schlossen sich die bereits erwähnten drei Missionare an. Auf diese Weise kann es möglich sein, halb säkularisierte Feste mit neuem Geiste zu beleben und Personen, die wenig Berührung mit der Kirche haben, besser anzusprechen.

²⁶ REIS, 89

²⁷ aus eigenen Aufzeichnungen

Noch bleibt die Frage zu klären, welchen Ursprung diese Feste haben. Ganz sicher ist, daß sie katholischen Ursprungs sind. Das beweist allein schon die Tatsache der Verehrung der Heiligen, der Litaneien und Gebete. Meist sind es wohl die Patrozinien der Ortsheiligen gewesen, nach denen das Dorf benannt war. Einige Feste, wie das der Großen Hl. Theresia oder Unserer Lieben Frau vom Carmel, weisen mit ziemlicher Sicherheit auf die Karmelitenmissionen hin, andere scheinen von den Kapuzinern und Franziskanern eingeführt oder gefördert worden zu sein. Die Feste geben Zeugnis von der Tiefe und Gründlichkeit, mit der diese Missionare sie einzupflanzen verstanden. Trotz der langjährigen Abwesenheit von Priestern am Rio Negro haben die vermischten Nachkommen der alten Aruakstämme diese Feste, wenn auch teilweise entstellt, weitergepflegt bis auf den heutigen Tag.

V

VERFALLSZEIT — DOM FREDERICO COSTA — NEUE MISSIONSSPRENGEL

1889 wurde in Brasilien die Monarchie gestürzt, und die neue republikanische Regierung erklärte die Trennung von Kirche und Staat. Doch sollten die positivistisch-freimaurerischen Republikaner bald die Wahrheit des Schriftwortes erfahren: Ihr tatet es in böser Absicht, aber Gott wendete es zum Guten (*Gen 50, 20*).

Am Rio Negro setzte zunächst eine religiöse Verfallszeit ein. 1888 hatten sich Franziskaner und Kapuziner zurückgezogen, und die Indianermissionen blieben ohne Hirten. Die neue laizistische Regierung hatte natürlich kein Interesse an einer Neubelebung der Missionen, so daß die eben noch blühenden Dörfer bald verlassen und verfallen dastanden. Von 1889 an gab es nur noch jährliche Visitationen am Rio Negro. 1889 kam der Diözesanbischof Dom José Lourenço Costa Aquiar zusammen mit Frei Antonio Petrelli bis zur Mündung des Rio Uaupés. Von 1893 bis 1898 wurden die Visitationsreisen von Kanonikus Luiz Gonzaga de Oliveira durchgeführt. 1895 war P. Alexandrino Secundino Borba Vikar von Barcellos. 1899 kamen P. Dr. Moysés José Vieira und Frei Josef Pohlman bis São Gabriel. 1901 visitierte den Rio Negro Msgr. Francisco B. da Fonseca, 1902 Frei Iluminato José Coppi. 1903 kam P. Agesilau Aguiar bis Barcellos und P. Friederick Francisco M. Villa bis Ayrão. 1905 reisten P. Henrique Felix da Cruz Dora und P. Amaro Brasil, 1908 P. Ulysses Montesano¹.

Am 2. 6. 1907 nahm Dom Frederico Benicio de Sousa Costa als zweiter Bischof von Amazonien Besitz von seiner Diözese. Während seiner Regierungszeit scheute dieser seeleneifrige Hirte seiner Herde kein Opfer, die ihm anvertraute Diözese bis an die äußersten Grenzen kennenzulernen. Vom 1. 7. bis 28. 11. bereiste er zusammen mit dem Kapuziner Frei

¹ MASSA, 100s

Josué den ganzen Rio Negro bis zur Grenzstation Cucui und den Rio Uaupés bis Jauareté-Cachoeira. Von Manaos bis São Gabriel reiste er mit dem Oberst Aguiar. Von da an legte er den ganzen anderen Weg im Ruderboot zurück. Von São Gabriel ging die Reise über São Felipe, wo er von D. Germano Garrido gut aufgenommen wurde und Gelegenheit hatte, viele *Baniva*-Indianer vom Rio Içana zu sehen, bis nach Guia, S. Marcellino und Cucui².

Auf der Rückreise bog er in den Rio Uaupés ein und fand die Missionsdörfer im folgenden Zustande: Am 15. 8. erreichte er São Joaquim, das nur aus 2 Häusern bestand. In São Pedro befand sich eine kleine Kapelle, und mit Jacaré-Capoama erreichte er die erste Maloca (Gemeinschaftshaus). Über Bela Vista, Nana Rapecuma, Taraqua und Ipanoré-Cachoeira gelangte er zur Maloca des Tuixaua (Häuptlings) João Elias am rechten Ufer und zur Maloca des Tuixaua Marcellino. In der Maloca Casa Pintada und in Mucui-Rapecuma begrüßten ihn die *Arapaço*-Indianer. Über Jucira-Rapecuma, die alte Mission São Miguel, ging die Reise nach Jauareté, wo er vom Tuixaua João Marcellino Cordeiro und seinen *Tariana* freudig begrüßt wurde. Die Indianer erinnerten sich mit Sehnsucht der alten Missionare Frei Matheus und Frei Venancio. Auf der Rückreise besuchte Dom Frederico Costa die Maloca Jucira Rapecuma am linken Ufer, die Maloca Busina Igarapé, ferner Urubuquara, wiederum die Malocas der Häuptlinge João Elias und Marcellino, Jacaré-Capoama und die alte Mission Taraqua, wo der Tuixaua Sebastian den Bischof herzlich empfing. In São Bernardino de Siena Nana Rapecuma stand noch die Kirche. Der Tuixaua von Nana-Rapecuma war abwesend, und zwar in seiner Maloca am Umbaúba-Igarapé. Der alte Häuptling (Vater des regierenden Häuptlings) zeigte eine große Freude über das Kommen des Bischofs. In São Pedro de Ju-Rapecuma standen von dem alten Missionsdorf nur noch 3 Häuser und die Kirche mit dem großen Missionskreuz vor dem Eingang. Auch hier zeigte der Häuptling große Freude über das Kommen des Oberhirten. Über São Sebastião de Cunuri, einst Missionsresidenz und jetzt nur ein Haus mit den Tuixaua Francisco Curdovello, und über Coané kehrte Dom Frederico zum Rio Negro zurück, den er am 16. 9. erreichte³. Von hier aus legte er die ganze weitere Strecke, mehr als 1000 km, im Ruderboot zurück. Überall fand er die einst so blühenden Dörfer in hoffnungslosem Verfall. Unterhalb von Castanheiro Novo stieß er am felsigen Gipfel der Serra do Jacamim am rechten Ufer des Rio Negro auf das von Frei Estanislau dort aufgestellte große Holzkreuz. In Caboris, unterhalb von Barcellos, traf er reinrassige Indianer an: Dona Jeronyma und ihre zahlreiche Verwandschaft, die eine schöne kleine Kapelle erbaut hatten, in welcher sie zahlreiche Heiligenbilder aufbewahrten⁴.

Dom Frederico COSTA gehört zweifellos zu den Verteidigern der in-

² COSTA, *Carta Pastoral*, 37—45

³ *ibid.*, 55—86

⁴ *ibid.*, 100. 121

dianischen Rasse und darf ohne Übertreibung solchen Apologeten wie Bartholomäus de las Casas, Dom Vasco de Quiroga, P. Antonio Vieira SJ und Msgr. Alfredo Damaso zugezählt werden. Ein Ausschnitt aus seiner *Carta Pastoral* gibt davon beredetes Zeugnis: „Mit unerhörten und böseartigen Mißständen quälen sie die armen Indianer, zwingen sie zur Flucht und zur Rebellion gegen die Zivilisation und bringen sie vielfach zum Verbrechen. Einige klagen, die Indianer seien Räuber; wir fragen jedoch: Wer lehrt sie stehlen? Man klagt sie an wegen Perversität und Mord; wir aber fragen: Wer ist der Zivilisierte, der soviel leidet wie sie? Der Weiße kommt in die Maloca und verletzt in Gegenwart des Vaters die Scham von Frau oder Tochter: Willst du vielleicht, daß dieser Mann völlig gleichgültig bleibt? Glaubst du vielleicht, daß er zu roh ist, um die Beleidigung nicht zu erkennen, die ihm zugefügt wird? Irrtum! Er erfaßt sie, fühlt sie, weint über sie im Verborgenen, viele Male. Er erträgt sie ein-, zwei- und dreimal, weil er weiß, daß im Falle des Widerstandes Soldaten kämen. Er würde ergriffen und als Mörder verurteilt. Aber schließlich kommt der Augenblick der Verzweiflung, die Geduld hat ein Ende, die Furcht verschwindet, und es geschehen die Bluttaten, die wir kennen⁵.“

Im Anhang seines Pastoralbriefes wendet sich der Bischof leidenschaftlich gegen einen Antrag des Direktors des Museums von São Paulo, Hermann von Ihering, demzufolge die Indianer einfach ausgerottet werden sollen.

Dom Frederico COSTA's *Pastoralbrief* ist auch wertvoll für die Völker- und Sprachenkunde. So beschreibt er, entsprechend der Kenntnis seiner Zeit recht eingehend, den Jurupari-Kult, der am Rio Negro weitverbreitet ist⁶ und gibt eine Wörterliste in Nheengatú (Tupi-Guarani, die „allgemeine Sprache“ am Rio Negro, die von den Karmeliten eingeführt wurde)⁷.

Bei diesem Stand der Dinge konnte es nicht ausbleiben, daß sich Dom Frederico den tödlichen Haß der Händler und der hinter ihnen stehenden Freimaurei zuzog. Dom Frederico hatte am Rio Uaupés Gott das Opfer seines Lebens für die Befreiung der Indianer angeboten, und tatsächlich ist ihm nichts erspart geblieben. Er wurde schwer verleumdet, resignierte 1913 und trat in Barcelona in den Kamaldulenserorden ein. Dort ist er 1948 gestorben⁸. Vorher aber, im Jahre 1910, reiste er nach Rom und erreichte die Errichtung der Apostolischen Präfektur Rio Negro, für die ihm in Turin die Salesianerkongregation die notwendigen Missionare zusagte. So legte er den Grundstein für eines der glänzendsten Kapitel in der Missionsgeschichte Amazoniens.

Nach Dom Frederico Costa bereiste nur noch einmal ein Missionar den Rio Negro und Uaupés, und zwar 1914 der Kapuziner Frei Ludovico de São João, dessen Erfolg 700 Taufen und 50 Eheschließungen war⁹.

⁵ *ibid.*, 57s

⁶ *ibid.*, 54s

⁷ *ibid.*, 180—248

⁸ V. HUGO: *Desbravadores* I (S. Paulo 1959) 235 (1)

⁹ MASSA, 101

Die Praelatur Rio Branco

1851 verließ der Weltpriester Antonio Felipe Pereira die Gegend des Rio Branco, des größten Nebenflusses des Rio Negro. Während Frei Gregorio José M. de Bene am Rio Negro wirkte (1852/53), arbeitete am oberen Rio Branco sein Mitbruder Frei Joaquim do Espirito Santo Dias e Silva¹⁰. Doch war das Rio Branco-Gebiet noch verlassener als der Rio Negro.

Am 15. 8. 1907, also im gleichen Jahr, in dem das Bistum Amazonien errichtet wurde, wurde das Rio Branco-Gebiet einem dem Benediktiner-Orden anvertraute Prälatur mit Sitz in Boa Vista¹¹. Sie wurde von den drei Abt-Bischöfen Dom Geraldo van Caloen (1907—1915), Dom Pedro Eggerath (1915—1930) und Dom Lourenço Zeller (1939—1945) regiert¹². Die Benediktiner errichteten in Boa Vista eine Landwirtschaftsschule für einheimische Buben und die Benediktinerinnen von Tutzing ein großes Internat für Mädchen¹³.

Die Benediktiner unternahmen auch Missionen unter den Indianern. So besuchte Dom EGGERATH verschiedene Indianerdörfer¹⁴. P. Mauro WIRTH stellte wissenschaftliche Forschungen unter den *Pauxiana* und *Vapidian* an¹⁵. P. Alcuin MEYER nahm an der Expedition teil, die G. Salatés 1929/30 zum Rio Catrimany unternahm. In seinen Schriften befaßt er sich mit den wahrscheinlich karibischen *Pauxiana* und den zu den *Yanoname* gehörigen *Carimé* des Häuptlings Simão Caniña. Er bringt auch einige Angaben über die der gleichen Sprachfamilie angehörenden *Jauaris* und *Uaicá*¹⁶.

1947 wurde die Prälatur von den Consolata-Missionaren von Turin übernommen. Von 1952 an war Dom José Nepote Fus Bischof. 1964 folgte ihm Dom Servilio Comti. Die Missionare besitzen eine Mission in Villa Surumu mit einem Kolleg für Indianerkinder aus den drei *Makuxi*-Dörfern São Jorge, Enseada und Barro¹⁷. Von den karibischen *Makuxi*-

¹⁰ REIS, 79

¹¹ *ibid.*, 85

¹² P. F. DA SILVEIRA CAMARGO: *História Ecclesiastica do Brasil* (Petrópolis 1955) 408

¹³ REIS, 119

¹⁴ Seine Reisen fanden einen Niederschlag in der Schrift: *O Vale e os Índios do Rio Branco* (Rio de Janeiro 1924)

¹⁵ *A mitologia dos Vapidianos do Brasil* (S. Paulo 1943); *Lendas do índios Vapidianos* (S. Paulo 1950)

¹⁶ *Pauxiana* (Rio de Janeiro 1956); cf. *Amazonia*, Bibliografia NN. 3031. 3252. 6381; H. BALDUS: *Bibliografia Crítica da Etnologia Brasileira* II (= *Völkerkundliche Abhandlungen* IV, hrg. v. H. Becher) (Hannover 1968) Nr. 2427; O. ZERRIES: *Waika*. Die kulturgeschichtliche Stellung der Waika-Indianer des oberen Orinoco im Rahmen der Völkerkunde Südamerikas (Frankfurt/M 1964) 11

¹⁷ E. SOARES DINIZ: 'O Perfil de uma situação interétnica. Os Makuxi e os regionais do Roraima': *Boletim do Museu Paraense Emílio Goeldi*, N.S., nr 31 (Belém/Pará 1966) 3—17

Indianern bekennt sich die Mehrheit, wenigstens äußerlich, zur katholischen Kirche. Sie werden in ihren verschiedenen Dörfern regelmäßig von den Missionaren besucht¹⁸. Auch die aruakischen *Wapitxana* der Dörfer Pium, Anta, Barata, Serra da Moça und Malacacheta sind fast ausschließlich katholisch¹⁹. Am Rio Catrimani kam P. Bindo 1962 mit den *Waiká* des Dorfes Oahiteri in Berührung. 1965 gründeten die Patres Calleri und Bindo an der Stromschnelle Cujubim eine Mission für folgende Yanoname-Gruppen: *Oahiteri*, *Braukuteri*, *Uakatauteri*, *Kaxibiteri*, *Uanabiteri* und *Uxiuteri*. Zu dieser Mission gehören noch zwei Gruppen der karibischen *Pauxiana*: die *Uakaraiteri* und *Oaotoiteri*²⁰. Seit 1967 befindet sich P. Zinni auf dieser Missionsstation, die auch ein Rollfeld für kleine Teco-Teco-Flugzeuge besitzt.

Im November 1967 fand P. Calleri mit zehn Begleitern anlässlich einer Erkundungsreise am oberen Rio Alaláu (Zufluß des Jauaperi) den Tod durch Mord. Beschuldigt wurden die aruakischen *Yauaperi*-Indianer, die dort drei Malocas besitzen. In Wahrheit dürften es jedoch Verbrecher oder Schmuggler aus Guayana gewesen sein, da die Opfer erwürgt waren und nicht, wie es bei Indianern üblich ist, mit Pfeilen getötet wurden.

Apostolische Präfektur Vaupes

Unter den von Frei Gregorio J. M. de Bene gegründeten Missionen befand sich auch Mutum-Cachocira, heute das Städtchen Mitú, Sitz des kolumbianischen Kommissariates Vaupes. 1914 wurde dort die Apostolische Präfektur Vaupes geschaffen und der Kongregation der Patres des hl. Ludwig Grignon von Montfort anvertraut. Diese Präfektur umfaßt die Flußgebiete des oberen Rio Tiquié, des oberen Uaupés (Vaupes) sowie den oberen Rio Negro oder Guainia. Den Indianermissionen widmeten sich vor allem die Patres Alfonso Cuypers, Andreas Linssen, Humberto Limpens und Pedro Kok. P. Cuypers wirkte besonders am linken (kolumbianischen) Ufer des Rio Papori, eines linksseitigen Zuflusses des Uaupés. P. Kok hat sich sowohl um die Missionswissenschaft als auch um die Völkerkunde verdient gemacht²¹.

1949 wurde die Apostolische Präfektur den Missionaren vom hl. Franz

¹⁸ ID., l.c., 24

¹⁹ ID.: 'A terminologia de parentesco dos indios Wapitxana': Eodem loco, nr. 34 (1968) 3

²⁰ ID.: 'Aspectos das relações sociais entre os Yanoname do Rio Catrimani': ibid., nr. 39 (1969) 6s

²¹ So durch seine ethnologischen und linguistischen Abhandlungen: *Quelques notices ethnographiques sur les Indiens du Rio Papuri* (Wien 1925); *Ensayo de gramática Dagseje o Tocano* (Wien 1921/22); missionswissenschaftlich von Interesse sind ein Großer Katechismus, eine Evangelien-Übersetzung, ein Leben Christi und ein Gebetbuch in der Sprache der Tukano; vgl. *Misiones del Vaupes 1914—1964*. Los misioneros del Vaupes a sus amigos y colaboradores (Medellin/Colombia 1964) 3ss; *Amazonia, Bibliografia* (1963) NN 2782. 3442

Xaver anvertraut. 17 Patres, 8 Laienbrüder und 20 Ordensschwwestern haben für 16 000 Seelen, verteilt über 167 000 qkm, Sorge zu tragen²².

In diesem Gebiet befinden sich folgende Indianerstämme²³: am Rio Guainia die aruakischen *Curripaca* und am oberen Içana deren nahe Verwandte, die *Baniva*. Am Rio Uaupés und am Kerari bilden die *Cubeos* die Hauptgruppe. Von Waracapuri Raudal abwärts bis Jauarete am Rio Uaupés finden sich die Dörfer der *Wananos*. Am rechten Ufer des Uaupés leben von Raudal Yurupari abwärts: in Tuy die *Tatuyos*, am Ti die *Yuruties* und die *Carapanas*. Oberhalb von Mitú wohnen *Desanos* und *Macuces*. Am oberen Uaupés, etwas unterhalb Miraflores, befinden sich die *Carijonas*. Am Rio Papuri siedeln Angehörige der Familie *Tucana* und *Desanos* am Mittellauf. Am Oberlauf hausen die *Carapanas*, am Unterlauf die *Piratapuyas*. An den Zuflüssen des Papuri am linken Ufer wohnen die *Yurutis* und *Sirianas* am Paca, *Desannos* am Virari, Cuyu-cuyu und Macú Paraná. Am letzteren wohnen auch viele *Macuces*. An den Bächen des rechten Ufers wohnen *Tatuyos* am Yapú und *Tuyucas* am Inambú. Am ganzen Papuri gibt es auch kleine Gruppen von *Macu*. Am oberen Rio Tiquié befinden sich Malocas der *Barasanas* sowie einige *Tuyucas*.

Die Missionszentren sind folgende: Teresita de Piramiri, gelegen am Rio Papuri, wurde von den Montfortianern für die *Desano*- und *Piratapuya*-Indianer gegründet. — Acaricuara, gelegen am mittleren Papuri, wurde zur Betreuung der dort wohnenden *Tucanos*, *Sirianos*, *Tatuyos*, *Yuruties*, *Barazanas* und *Carapanas* gegründet. — Miraflores, gelegen am oberen Uaupés, dient der Missionierung der *Carijonas*²⁴.

Der gegenwärtige Missionsbischof ist Msgr. Heriberto Correa²⁵.

Apostolische Präfektur Oberer Orinoco (Porto Ajacucho): Zu dieser Präfektur gehören die *Baré*-Indianer des oberen Rio Negro und Cassiquiare in Venezuela. Der Naturkanal Cassiquiare, der zum oberen Rio Negro fließt, wurde Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts von spanischen Jesuitenmissionaren besucht, die am Orinoco verschiedene Reduktionen gegründet hatten. Sie missionierten dort unter verschiedenen *Kariben*- und *Aruak*-Stämmen²⁶. Jetzt werden die Indianer von den Salesianern der Missionsstation São Carlos am oberen Rio Negro in Venezuela betreut.

(Schluß folgt)

²² *Misiones del Vaupes 1914—1964*, 10s

²³ *ibid.*, 14s

²⁴ *ibid.*, 20s

²⁵ *ibid.*, 18

²⁶ A. VON HUMBOLDT: *Südamerikanische Reisen* (Berlin 1967); J. GUMILLA: *El Orinoco ilustrado* (Madrid 1745)